



Vorstellung des Adalbert-Preises durch Univ.-Prof. Dr. Hans Süßmuth Vorstandsvorsitzender der Adalbert-Stiftung-Krefeld



Herr Staatspräsident,
Herr Parlamentspräsident,
Herr Professor
Bartoszewski,
verehrte Frau Bartoszewska,
Herr Bundeskanzler,
Herr Ministerpräsident,
Eminenzen,
Exzellenzen,
sehr geehrte
Kabinettsmitglieder,
sehr verehrte Damen,
sehr geehrte Herren,

wir freuen uns sehr, heute in den Räumen der historisch bedeutenden Burg Bratislava zusammen sein zu können, um einen herausragenden Europäer, den Außenminister a. D. der Republik Polen, Herrn Wladyslaw Bartoszewski, zu ehren.

Dank gilt den Sponsoren, die die dreitägige Veranstaltung aus Überzeugung unterstützen. Es sind die Commerzbank, Mercedes Benz und RWE.

Bei der Adalbert-Preisverleihung 1997 sagte der damalige Staatspräsident der Slowakischen Republik, Michal Kováč, gemeinsam mit dem Präsidenten Václav Havel glaube er, dass dieser Preis künftig der mitteleuropäische Friedensnobelpreis sein werde.

Die Namen der Preisträger stützen diese hohe Erwartung. Es sind der frühere Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki, der frühere Ministerpräsident József Antall, die früheren Kardinäle František Tomašek und Franz König, der frühere Staatspräsident Václav Havel, der frühere Bundeskanzler Helmut Kohl und der frühere slowakische Parlamentspräsident Frantisek Mikloško.

Ziele der Adalbert-Stiftung

Lassen Sie mich kurz über Entstehung, Ziele und Arbeit der Adalbert-Stiftung informieren.

Diese Stiftung am Niederrhein wurde von dem Industriellen Paul Kleinewefers 1989 – zur Zeit der friedlichen Revolutionen in Mittel- und Osteuropa – gegründet. Sie verfolgt das Ziel, durch wissenschaftliche Europatagungen, durch Seminarwochen mit Studierenden aus Mittel-, Ost- und Westeuropa, durch Kolloquien und durch die Verleihung des Adalbert-Preises am dauerhaften Zusammenwachsen ganz Europas mitzuwirken.

Die Stiftung hat sich die Auseinandersetzung mit Fragen der Politik, der Kultur, der Gesellschaft und der Wirtschaft zur Aufgabe gemacht. Insbesondere geht es um die Erarbeitung der europäischen Gemeinsamkeit im Geistigen, also im Denken, in Wissenschaft, Bildung und Kultur. Denn dieses Fundament aus dauerhaften geistigen Bindungen hat die politischen, ökonomischen und sozialen Strukturen überdauert.

So konnte die gewaltsame Trennung Europas in der Epoche totalitärer Herrschaft die tief verwurzelten Werte nicht zerstören.



Vorstellung des Adalbert-Preises durch Univ.-Prof. Dr. Hans Süssmuth Vorstandsvorsitzender der Adalbert-Stiftung-Krefeld

Der Namensgeber des Europapreises, der Heilige Adalbert

Der in Böhmen 956 geborene Namensgeber dieses Europapreises wird als Symbolfigur für die geistige Einheit Gesamteuropas verehrt. Seine neunjährige philosophische und theologische Ausbildung in der Domschule von Magdeburg und die persönliche Freundschaft mit dem jungen Kaiser Otto III. weisen ihn als Brückenbauer zwischen dem Osten und dem Westen Europas aus.

Adalbert Wojciech, Fürstensohn, Bischof, Mönch und Missionar, hat ein Leben im Spannungsfeld von *vita activa* und *vita contemplativa* geführt.

Auf den ersten Blick ist er eher erfolglos geblieben. Zweimal resignierte er im Bischofsamt. Er fand dann seine Bestimmung in der Berufung zum *episcopus gentium*, zum Missionsbischof, also in der Berufung zur *vita activa*.

Vorbildcharakter gewinnt Adalbert durch die von ihm vertretenen und gelebten Grundsätze:

- Er vertrat eine Konzeption der gewaltfreien Ausbreitung des Christentums.
- Er wollte das gegenseitige Fremdsein der Völker durch Begegnung abbauen.
- Er wollte das wechselseitige Misstrauen der Völker durch friedliche Annäherung überwinden.
- Er arbeitete für den wechselseitigen Austausch unter den Völkern Mitteleuropas.

So wurde Adalbert Vorbild für das Sich-Öffnen der Völker, die er auf dem heutigen Territorium der Republiken Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn bereiste.

Hat uns die Vita des heiligen Adalbert zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch etwas zu sagen? Ich schließe mich der Vita des Bruno von Querfurt von 1004 an, weil diese Vita die lebensnahen Perspektiven aufweist und das Ideal der *vita activa* Adalberts deutlich herausarbeitet, ohne die Züge seiner *vita contemplativa* auszublenden.

Fassen wir das Ergebnis zusammen, so war Adalbert:

- ein Idealist,
- ein leuchtendes Vorbild,
- ein Fürsprecher für eine gewaltfreie, friedliche Mission,
- ein Mahner zum Frieden,
- eine Persönlichkeit, die in ihrem Leben und Wirken authentisch blieb und
- ein Mensch mit unverrückbaren Grundsätzen, der seine Ideale nicht dem Opportunismus opferte.

Er hatte eine Vision von Europa, die in seiner christlichen Weltanschauung gründete. So bleibt diese Vita bis heute Herausforderung und Beispiel.

Europa 2007 braucht Vorbilder

Unsere Zukunft entscheidet sich an unseren europäischen Werten und unserem wertegebundenen Handeln in einer globalisierten Welt. Wir haben es in Europa nicht mit einer Wirtschaftskrise zu tun, sondern mit einer Wertekrise, die sich unmittelbar und mittelbar in der Politik niederschlägt.



Vorstellung des Adalbert-Preises durch Univ.-Prof. Dr. Hans Süssmuth Vorstandsvorsitzender der Adalbert-Stiftung-Krefeld

Mit dem heutigen Preisträger – den Bundeskanzler Kohl, ein überzeugter Europäer und entsprechend europäisch Handelnder in seiner Laudatio würdigen wird – treffen wir einen Pionier und eine Leitfigur für eine wertegebundene Politik. Władysław Bartoszewski konfrontiert uns aufrüttelnd jeden Tag neu mit den Fragen:

- Was haben wir aus den Menschen verachtenden Verbrechen zweier Diktaturen gelernt?
- Was haben wir aus dem Holocaust, aus der Verachtung aller Menschenrechte, aus der Verachtung der Menschenwürde gelernt?

Wir kennen die sich ausbreitenden Gefahren des Nationalismus, des Antisemitismus und der Diskriminierung von Ethnien und Kulturen.

Von ganz anderem Geist ist Władysław Bartoszewski. Er denkt und lebt nicht in Kategorien wie Rache und Vergeltung, Abgrenzung und Ausgrenzung. Er ist vielmehr ein Brückenbauer, der versöhnt und der das die Menschen Verbindende und das ihnen Gemeinsame sucht.

In seiner viel beachteten Rede am 28. April 1995 im Deutschen Bundestag hat Władysław Bartoszewski folgende Orientierung gegeben:

Die Leiden der Menschen, deren hilfloser Zeuge ich häufig in den jungen Jahren meines Lebens gewesen bin, die Ausrottung der Elite meines Volkes und der in seinen Ausmaßen und Methoden beispiellose Massenmord an allen Juden regten dazu an, sich dem Bösen ohne Rücksicht auf die geringen Chancen zu widersetzen. [...] Die Erfahrungen dieser wenigen furchtbaren Jahre, das Wissen um die Konzentrationslager, die Folterstätten und Gaskammern haben für mich ein für allemal die Entscheidung für meinen weiteren Lebensweg mit sich gebracht: gegen Hass, gegen Diskriminierung von Menschen, aus welchen Gründen auch immer – im Blick auf Rasse, Klasse, Nationalität oder Religion –, wie auch gegen intellektuelle Gewalt, wozu die Lüge in der Geschichte gehört und der Mangel an Toleranz gegenüber Andersdenkenden.

(<http://www.bundestag.de/geschichte/gastredner/bartoszewski/index.html>)

Władysław Bartoszewski schenkt uns hier eine befreiende Botschaft, die aus persönlich erfahrem Leid erwachsen ist. Sie ist in Zusammenhang zu sehen mit einer weiteren persönlichen Grundsatzentscheidung, die er als 18-Jähriger nach der Erfahrung von Unmenschlichkeit und Verbrechen im Konzentrationslager Auschwitz getroffen hat. *Ich werde nie mehr im Leben passiv sein.*

Wer solche Texte von Władysław Bartoszewski liest oder solche Reden von ihm hört, kann sich nicht länger der Frage nach der *vita activa* für sich selbst entziehen. Seit vielen Jahren wirbt Władysław Bartoszewski in Vorträgen und Aufsätzen für seine Vision von Europa: beispielhaft in seinem Vortrag *Mein Bild von Mitteleuropa. Plädoyer für ein aus seiner kulturellen Identität erwachsendes 'Europa der Vaterländer'* (25. April 2005 im Wilanow-Palast in Warschau; KAS-Verlagspublikationen).

Europas Zukunft ist unser aller Zukunft. Wir verspielen unsere Chance, wenn wir der Anstrengung ausweichen, die gemeinsamen Werte klar zu bestimmen und sie zu leben: gleichsam als Entwurf und Modell für eine freiheitliche, friedliche, einander achtende und auf das gemeinsame Wohl ausgerichtete Weltgemeinschaft. Mangelndes Bewusstsein von der europäischen Zusammengehörigkeit, die das geistige Fundament bildet, auf dem das europäische Haus errichtet wird, kann das Projekt Europa zu einem „bloßen Umschlagplatz für Waren und Dienstleistungen verkommen lassen.

Władysław Bartoszewski stimmt überein mit Johannes Paul II., der 1977 in Gnesen im Gedenken an den Tod des heiligen Adalbert sagte: *In Europa wird es keine Einheit geben, solange diese nicht auf der Einheit des Geistes beruht.*

Verehrter Herr Bartoszewski,

Sie sind ein mitreißendes Vorbild mit Ihrer schier unerschöpflichen Energie, Ihrer Ausdauer und Ihrem großem Engagement für die Verwirklichung der Rückkehr Europas zu sich selbst: zu seinen zivilisatorischen Quellen, zum Geist seiner Geschichte, zum Wesen seiner gegenwärtigen Herausforderungen.

Wir danken Ihnen.